

**Ergebnisse der  
Arbeitsgruppe Bürgerschaftliches Engagement im Sozialraum  
im Rahmen des Kölner Netzwerks bürgerschaftliches Engagement  
03/2007 bis 12/2007**

**Mitglieder der Arbeitsgruppe:**

|                          |                                  |
|--------------------------|----------------------------------|
| Gudrun Kleinpaß-Börschel | Seniorenvertretung               |
| Christof Wild            | SeniorenNetzwerk Höhenberg       |
| Gabriele Wahlen          | Ceno und die Paten e.V.          |
| Katja Mildenerger        | EVA e.V.                         |
| Gabriele Busmann         | Outbackstiftung                  |
| Kornelia Martini         | KISS Köln                        |
| Achim Niewind            | MütZe e.V.                       |
| Roland Rareik            | KölnAgenda                       |
| Oliver Stöber            | Vingster Treff                   |
| Ludger Hengefeld         | Katholikenausschuß               |
| Claudia Heep             | Kölsch Hätz                      |
| Bärbel Wittko            | Bürgerzentrum Finkenbergr        |
| Dr. Cornelus Steckner    | Literamus e.V.                   |
| Monika Kleine            | Sozialdienst katholischer Frauen |
| Annelie Appelmann        | Ledo e.V.                        |
| Monika Nolte             | Ledo e.V.                        |
| Monika Reisinger         | Bürgerzentrum Bocklemünd         |
| Rainer Kreke             | Stiftung KalkGestalten           |

**Moderation:**

|                 |   |
|-----------------|---|
| Maruan Azrak    | Stadt Köln  |
| Cornelia Harrer | Kölner Arbeitskreis bürgerschaftliches Engagement |

## 1. PRÄAMBEL

Bürgerschaftliches Engagement ist eine wichtige Ressource zur Erhaltung und Verbesserung von Lebensqualität. Durch ein hohes Maß an Teilhabe wird das Gemeinwesen durch die Bürgerinnen und Bürger verantwortungsbewusst mit gestaltet und geprägt. Der Förderung dieser Ressource kommt insbesondere vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Veränderungsprozesse eine herausgehobene Bedeutung zu.

Veränderungen in unserer Gesellschaft sind beispielsweise gekennzeichnet durch

- die Zunahme von Armut bei hoher Sockelarbeitslosigkeit,
- die Zunahme prekärer Arbeitsverhältnisse,
- eine zunehmende Vereinzelung der Menschen angesichts sich wandelnder Sozialstrukturen und erhöhter Mobilität.

Diese Veränderungen finden in einer Gesellschaft statt, die durch einen starken demographischen Wandel gekennzeichnet ist. Hier ist vor allem die wachsende Anzahl älterer Menschen zu nennen. Ein weiterer Faktor ist der in Großstädten zu beobachtende Anstieg der Bevölkerungsanteile mit Migrationshintergrund.

Vor diesem Hintergrund wird jenes bürgerschaftliche Engagement besonders wichtig, das das Zusammenleben aller Menschen im Stadtteil, dem „Sozialraum“, fördert. Im Sozialraum wird das Zusammenleben der Menschen durch ein nachbarschaftliches Sozialnetz gestützt, hier werden Alternativen und Ergänzungen zu dem herkömmlichen Gesundheits- und Sozialsystem eröffnet.

Sozialraumorientiertes Engagement im Stadtteil nutzt die individuellen Ressourcen der Menschen und setzt am Willen der Bewohner bzw. an dem Bedarf und den Interessen der Wohnbevölkerung an. Wichtigstes Ziel ist, das bürgerschaftliche Engagement der Kölnerinnen und Kölner in ihrem Stadtteil zu fördern und sie bei der Gestaltung ihres Lebensraumes zu unterstützen.

## 2. DEFINITION

„Bürgerschaftliches Engagement im Sozialraum“ in einem Satz zu definieren, gestaltet sich schwierig, denn sowohl der Begriff „Bürgerschaftliches Engagement“, als auch der Begriff „Sozialraum“ sind schillernde und werden, je nach Kontext, unterschiedlich definiert.

Im Folgenden werden die Begriffe Sozialraum, Stadtteil, Viertel und Veedel synonym verwandt.

Mit dem Bürgerschaftlichen Engagement wird das politische, soziale und Gemeinwohl fördernde Engagement von Bürgerinnen und Bürgern zur Erreichung gemeinsamer Ziele bezeichnet. Im Gegensatz zum hoheitlichen Handeln der Verwaltung oder des Staates nehmen hier die Bürgerinnen und Bürger etwas selbst in die Hand (aus Wikipedia).

Die AG Leitlinien konkretisiert diese Definition wie folgt:

„Bürgerschaftliches Engagement umfasst die gemeinnützige Tätigkeit in Vereinen, Verbänden, Kirchen, Selbsthilfegruppen, soweit Betroffene ihre gegenseitige Hilfestellung als bürgerschaftliches Engagement verstehen, Nachbarschaftsinitiativen, Netzwerken etc. ebenso wie politisches Engagement in Bürgerinitiativen, Nichtregierungsorganisationen, Formen direkter

demokratischer Beteiligung, in Parteien und Gewerkschaften u. ä. und die gemeinwohlorientierten Aktivitäten von Unternehmen und Stiftungen“.

Bürgerschaftliche Engagement ist freiwillig, selbst gewählt und selbstbestimmt. Es bezieht sich auf das Gemeinwohl und ist unentgeltlich.

Auch diese Definition deckt nicht alle Aspekte des bürgerschaftlichen Engagements im Sozialraum ab. Folgende Ergänzungen sind wichtig:

#### Bürgerschaftliches Engagement im Sozialraum

- ist in seinen Formen äußerst vielfältig und wird von den Engagierten selbst oft als solches gar nicht gesehen
- wird vor allem von Menschen betrieben, die viel Zeit im Stadtteil verbringen (Familien, Eltern mit kleinen Kindern, Senioren, Erwerbslose, Geschäftsleute) und die den Stadtteil nicht nur zum Schlafen und Wohnen nutzen
- zielt gleichzeitig in seiner Ausrichtung insbesondere auf die Menschen, für die der unmittelbare Lebensraum sehr wichtig ist
- entsteht oft durch Selbstorganisation der Bürgerinnen und Bürger und ist nicht an Institutionen gebunden. Solche Formen des Engagements können nicht verordnet oder von „oben“ organisiert werden
- geht vom Interesse/der Leidenschaft der Bürgerinnen und Bürger am Stadtteil aus (s. Bürgervereine, Bürgerinitiativen, Stiftungen etc.)
- ist dann besonders hoch, wenn den Menschen etwas weggenommen wird oder ihnen etwas „stinkt“, wenn es „brennt“
- geht manchmal von einem anderen Ausgangspunkt aus (z.B. Sport) und „strahlt“ dann in den Stadtteil hinein
- ist für viele Menschen eine Möglichkeit, „frech“, „frei“ und „selbstbestimmt“ zu handeln

### 3. HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN ZUR FÖRDERUNG UND STÄRKUNG DES BÜRGERSCHAFTLICHEN ENGAGEMENTS IM SOZIALRAUM

These 1:

**Bürgerschaftliches Engagement im Stadtteil ist vielfältig und lebendig, spontan und von Eigensinn geprägt.**

Bürgerengagement im Stadtteil hat viele Gesichter: So gibt es Bewohnerinnen und Bewohner im Stadtteil, die sich dauerhaft und verbindlich in dem ihnen vertrauten Milieu (z.B. in der Kirchengemeinde, im Bürgerverein) engagieren. Andere engagieren sich in ihrem Stadtteil, weil sie mit dem Wohnumfeld unzufrieden sind und dieses verbessern wollen. Einige bevorzugen gerade die unkonventionellen und „eigensinnigen“ Formen des Stadtteil-Engagements, bei dem sie sich (ausdrücklich) nicht an Institutionen und Hierarchien binden wollen.

Viele Formen des Stadtteil-Engagements lassen sich deswegen weder „verordnen“ noch „steuern“. Bestimmte Formen entziehen sich sogar ausdrücklich den Zugriffen durch die Kommune, den Wohlfahrtsverbänden und der Politik.

Empfehlung:

- Der Umgang mit bürgerschaftlichen Engagement im Sozialraum erfordert deswegen eine Haltung, die Selbstorganisation und Selbstbestimmung der Engagierten achtet und fördert.

These 2:

**Tragfähiges und lebendiges bürgerschaftliches Engagement im Stadtteil braucht das Zusammenspiel der verschiedensten Akteure im Stadtteil.**

Zwischen den unterschiedlichen Akteuren im Sozialraum, z.B. den Bürgervereinen, Stadtteilstiftungen, Sozialraumprojekten und SeniorenNetzwerken, Kleingarten- und Sportvereinen gibt es immer noch „Berührungsgänge“ und Konkurrenzen. Diese gilt es abzubauen.

Empfehlungen:

- Die Zusammenarbeit zwischen den unterschiedlichen Akteuren ist zu fördern. Dies geschieht z.B., in dem „Orte“ geschaffen werden, wo die unterschiedlichen Akteure zusammenkommen und zusammen arbeiten (Stadtteilkonferenzen, Zukunftswerkstätten, Stadtteilforen, Feste).
  - Wer zu diesen Zusammenkünften einlädt, ist gehalten, auch die jeweils „anderen“ einzuladen und den Kreis möglichst „breit“ zu halten.
  - Die Koordination dieser Zusammenkünfte arbeiten darauf hin, dass beide Seiten gemeinsame Themen finden und daran arbeiten.
  - Die Koordination dieser Zusammenkünfte schaffen ein Klima, wo sich „beide“ Seiten mit Wertschätzung begegnen können.
- „Traditionelle“ Vereine öffnen sich verstärkt für jüngere Menschen im Stadtteil.
- Traditionelle Stadtteilvereine öffnen sich für Migrantinnen und Migranten im Stadtteil.  
Umsetzung: Vereine sollten dabei auf eine Organisationsberatung zurückgreifen können, z.B. auf die Kabeorganisationen zu deren Kerngeschäft es gehört, Organisationen in Hinsicht auf Engagementfreundlichkeit zu beraten

These 3:

**Durch das Sichtbarmachen des Engagements im Veedel könnten noch mehr Menschen motiviert werden, sich auch im Veedel zu engagieren.**

Es gibt viele Menschen, die sich im und für den Stadtteil engagieren. Dieses Engagement ist oft gar nicht bekannt oder sichtbar. Viele Menschen wissen nicht, wie sie den Weg ins Engagement finden können.

Empfehlungen:

- Gute Beispiele für bürgerschaftliches Engagement könnten sichtbar gemacht werden, z.B. auf Tagungen und Konferenzen, auf Stadtteilfesten, an „ungewöhnlichen“ Orten im Stadtteil, auf kreative Art und Weise.
- Auch das ganz „normale“ Engagement wird sichtbar: Fotos von Engagierten hängen im Eingangsbereich von Institutionen oder werden in Stadtteilzeitungen veröffentlicht.

- Ehrenamtsgesuche und –gebote werden ausgehangen, z.B. im Supermarkt, in Schaukästen, auf der Homepage eines Stadtteils.
- Auf Vermittlungs-/Freiwilligenagenturen werden hingewiesen.

These 4:

#### **Bürgerschaftliches Engagement und Selbsthilfe im Veedel braucht einen Ort.**

Stadtteile benötigen einen Ort, an dem Bürgerinnen und Bürger zusammen kommen, an dem sie aktiv werden und sich für die eigenen Belange einsetzen. Besonders günstig ist es, wenn dieser Ort eine hohe symbolische Bedeutung für die Bürgerinnen und Bürger hat.

Empfehlungen:

- Bereits bestehende Orte wie Stadtteilzentren, Bürgerzentren, Kirchengemeinden und Nachbarschaftsheime u.ä. sind dafür zu sensibilisieren, dass die Förderung des bürgerschaftlichen Engagements im Stadtteil zu ihren zentralen Aufgaben gehört.
- Kampagnen können helfen, (teil-)ungenutzten Raum im Stadtteil zu finden.
- Institutionen im Stadtteil werden aufgefordert, Raum zur Verfügung zu stellen.
- Räume mit hohem symbolischem Charakter sollen für Aktivitäten des bürgerschaftlichen Engagements geöffnet werden.

These 5:

#### **Ein engagementfreundliches Klima fördert und stärkt die Bereitschaft zu bürgerschaftlichem Engagement vor Ort.**

Bürgerinnen und Bürger sollen so angesprochen werden, dass es ihnen Freude macht, sich zu engagieren.

Empfehlungen:

- Es sind Anreize zu schaffen, die spontanes, lockeres und unverbindliches Engagement ermöglichen.
- Wer bürgerschaftliches Engagement im Stadtteil anregen will, stellt kleine, überschaubare Aufgaben zur Verfügung, die wenig Bindung und Kontinuität erfordern.
- Politik, Verwaltung und Träger haben die Bürgerinnen und Bürger davor zu schützen, dass sie für ehrenamtliche Tätigkeiten missbraucht werden, die eigentlich durch bezahlte Arbeit geleistet werden müsste.

These 7:

#### **Freiwilligenagenturen „vor Ort“ fördern bürgerschaftliches Engagement im Veedel**

Durch die Einrichtung regionaler Freiwilligenagenturen können engagementinteressierte Bürgerinnen und Bürger für das Engagement im Stadtteil angesprochen werden; alle Institutionen im Veedel haben die Möglichkeit, über diese Einrichtung Freiwillige aus dem Umfeld vermittelt zu bekommen.

Empfehlungen:

- Die Einrichtung von regionalen Freiwilligenagenturen/Veedelsbörsen soll vorangetrieben werden.
- Siehe auch Konzeptentwurf „Menschen helfen Menschen“ (Anlage)

These 8:

**Es braucht spezielle Anreize und Methoden, damit sich Menschen im und für den Stadtteil engagieren.**

Menschen engagieren sich in ihrem Stadtteil dann, wenn es um eigene Themen, Probleme und Interessen im Stadtteil geht und sie sich davon eine Verbesserung ihres direkten Lebensumfeldes und ihrer Lebensqualität versprechen.

Sich mit dem Stadtteil zu identifizieren, sich zugehörig und als Teil des Gemeinwesens zu fühlen, sind wichtige Komponenten zum Engagement und müssen gefördert und gestärkt werden.

Empfehlungen:

- Bereits vorhandenes Engagement im Stadtteil muss sichtbar, fühlbar, spürbar werden (siehe These 3)
- Den Menschen muss vermittelt werden, warum sie sich engagieren sollen und welchen Nutzen sie selbst davon haben
- Einrichtungen/ Institutionen sollten die konkreten Aufgaben benennen, für die sie Ehrenamtliche suchen („Kindergarten sucht Ehrenamtler zum Vorlesen“ ist besser als „Kindergarten sucht Ehrenamtler“).
- Um Menschen für ein Engagement im Stadtteil zu motivieren ist es wichtig, sie persönlich anzusprechen und zu ermutigen („Dein Veedel braucht dich“ – „Du bist gemeint“).

## 4. PROJEKTIDEEN ZU DEN HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

### 4.1. Projektidee 1 (analog zu These 8)

**Titel:** „Dein Veedel braucht Dich“ oder „Veedelskarten“ oder „Sei Dein eigener Star“ oder „Ich mach mit in Vingst/Höhenberg“

**Beschreibung:** Menschen und Gruppen, die sich im Stadtteil ehrenamtlich engagieren, werden fotografiert. Jedes Foto wird ergänzt um einen persönlichen Spruch oder Slogan, weshalb sich der/die Bürger/in engagiert (möglichst in verschiedenen Sprachen), z.B. „Ich engagiere mich in Vingst, weil ...“

Zusätzlich wird eine Kontaktadresse/Telefonnummer beigefügt, damit sich ehrenamtlich Interessierte direkt an Institutionen, Vereine oder Gruppen wenden können. Im Anschluss an die Erstellung der Fotokarten mit den unterschiedlichen persönlichen Motiven wird eine möglichst ungewöhnliche Präsentation der Fotokarten erfolgen, z.B. Druck der Bilder auf Brötchentüten oder Pidebrotverpackungen. Vielleicht werden sie auf Postkarten gedruckt und an ungewöhnlichen Orten verteilt.

Die ganze Aktion wird durch ein Event im Stadtteil begleitet., um verstärkt die Aktion bürgerliches Engagement in die Öffentlichkeit zu befördern.

Die Aktion wird in Zusammenarbeit mit möglichst vielen Akteuren im Stadtteil durchgeführt. Phantasie und Kreativität und Beteiligung aller sind bei der Umsetzung gefragt!

**Ziele:**

- Von diesem Projekt soll eine motivierende Wirkung ausgehen, um neue Leute für bürgerschaftliches Engagement zu gewinnen.
- Das bürgerschaftliche Engagement im Stadtteil/ Sozialraum soll sichtbar werden, weshalb und wofür sich die Bürger engagieren.
- Ehrenamtlich Tätigen wird aufgezeigt, dass noch andere ehrenamtliche Bürger im Stadtteil aktiv sind, können dadurch u.a. neue Kontakte schließen oder sich austauschen
- auch Bürger mit Migrationshintergrund zu erreichen

**Zielgruppe:** Angesprochen werden soll ein repräsentativer Querschnitt der Bevölkerung aus dem Sozialraum, insbesondere die Menschen, die sich noch nicht engagieren.

**Leitung:** Die Projektkoordination übernimmt Herr Stöber (Vingster Treff), unterstützt wird er von Herrn Wild (SeniorenNetzwerk Höhenberg) und anderen noch zu bestimmenden Akteuren

**Partner:** Als Projektpartner sollen sowohl der Sozialraumkoordinator Herr Hildebrandt (Vingst/Höhenberg), als auch die lokalen Geschäftsleute, Vereine und Institutionen gewonnen werden.

**Standorte:** Vingst, Höhenberg

**Finanzplan:** Für Grafik, Design, Druck, Verteilung und der Veranstaltung wird mit Projektkosten in Höhe von 5.000 € gerechnet.

## 4.2. Projektidee 2 (analog zu These 7)

- Titel:** Projektkonzept „Ehrenamtsbörse im Veedel“  
Arbeitstitel.: „Menschen helfen Menschen - Engagement und Ehrenamt in Mülheim“
- Ziele:**
- Entwicklung eines Konzepts für eine Stadtteil/Quartiers-Freiwilligenbörse, das auch auf andere Stadtteile übertragbar ist
  - Vernetzung von Bürgern und Bürgerinnen sowie von Initiativen und Institutionen, welche ehrenamtliches Engagement anbieten, bzw. nachfragen (Scharnierfunktion). Ziel ist eine qualifizierte Vermittlung.
  - Motivation und Akquise von engagementwilligen Bürgern und Bürgerinnen
- Standort:** Das Projektangebot bezieht sich im Wesentlichen auf den Sozialraum Köln- Mülheim, sollte jedoch konzeptionell auf andere Sozialräume übertragbar sein.
- Zielgruppen/  
Partner:**
- alle Bürgerinnen und Bürger mit dem Wunsch zum persönlichen Engagement
  - alle Institutionen, Initiativen und Einzelpersonen mit Bedürfnissen und Möglichkeiten zu ehrenamtlichen Engagement
  - Eine Kooperation mit ähnlich ausgerichteten Initiativen und Institutionen in anderen Kölner Sozialräumen, sowie die Integration des Angebots in bestehende allgemeine Vernetzungsstrukturen (z.B. Kabe und Fabe) sind grundlegend.
- Beschreibung:**
- Erstellung einer komplexen Excel-basierten Datenbank von Leistungsanbietern und -nachfragern
  - Erstellung von aussagekräftigen Fragebögen (Art der Dienstleistung und gegebene bzw. erforderliche Qualifikationen) für Nachfrager bzw. Anbieter bzgl. angebotener/nachgefragter Leistungen
  - Einrichtung einer ortsgebundenen Kontaktstelle für an ehrenamtlichen Tätigkeiten interessierte Mitbürger und Mitbürgerinnen in der MÜTZe. Hierfür sind regelmäßige Bürosprechzeiten in der MÜTZe einmal wöchentlich im Umfang von wenigstens 2 Stunden vorgesehen
  - Erstellung diesbezüglicher Info-Materialien und Internetauftritte. Dies beinhaltet sowohl die allgemeine Information über Existenz und Zweck des Projekts, als auch über spezifische Angebote/Nachfragen
- Finanzen:**
- Bereitstellung von sachlich qualifiziertem Personal zur Erstellung obiger Arbeitsmittel und deren Nutzung im Vermittlungsgespräch. Mit der Projektdurchführung sollten mindestens zwei Personen auf Stundenhonorar-Basis (oder 400,- Euro-Job) befasst sein. Geplant ist ein durchschnittliches wöchentliches Stundenaufkommen von 10 Stunden

- - - -  
Eine zusätzliche Einbindung von sachlich ausreichend qualifizierten ehrenamtlichen Mitarbeitern ist erwünscht.  
Sachmittel . Computer m. Internetzugang, Büro-Arbeitsplatz, Büronutzung, -materialien allg. etc.

**Projektdauer:** Das Projekt ist gegliedert in eine dreimonatige Aufbau- und Erstellungsphase und je nach Ressourcen 6 – 9monatige Praxisphase und einer anschließenden Auswertungsphase, die der Erstellung der Dokumentation dient.

20.12.2007